

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



INTERVIEW Prozesse statt IT

Klaus-Hardy Mühleck, CIO der Volkswagen AG, sieht seine Kernaufgabe im Gestalten von Prozessen und Systemen. **SEITE 6**



MOBILFUNK UMTS-Turbo im Test

Vodafone beschleunigt den mobilen Datentransfer auf 3,6 Mbit/s. Damit droht DSL ernste Konkurrenz aus dem Mobilfunk-Lager. **SEITE 26**



KARRIERE Führen per Mail

Führungskräfte vertrauen in der beruflichen Hektik darauf, Mitarbeiter über ihren BlackBerry zu steuern. Doch das funktioniert nicht. **SEITE 42**



COMPUTERWOCHE TV
Axel Oppermann, Analyst der Experton Group (links) über die Vorzüge von Gebrauchtssoftware

ZAHL DER WOCHE

1000 Kunden des Mobilfunk-Anbieters O₂ sind von einem Datenschutz-Problem ihres Carriers betroffen. Im Internet wurde eine Liste mit Telefonnummern dieser Nutzer veröffentlicht – zusammen mit Hinweisen darauf, ob ihnen aus Kulanzgründen eine bereits gekündigte WAP-Flatrate weiter zur Verfügung stehen soll. Das Unternehmen hat eingeräumt, dass die Liste echt ist und derzeit noch geklärt werde, wie sie ins Web gelangen konnte. Zurzeit fahnde man intern nach einem Mitarbeiter, der das vertrauliche Dokument an Externe weitergegeben habe.

Malware über Wikipedia verbreitet

Über die deutsche Wikipedia-Site wurde nach Angaben des Security-Spezialisten Sophos zumindest zeitweilig bösartiger Code verteilt. Betroffen war die Seite mit Informationen zum Wurm „W32.Blaster“. Dort gab es falsche Informationen über eine neue Version des Wurms „LoveSan/MS Blaster“ mit einem Verweis auf einen angeblichen Fix. Genau dieser enthielt den Schadcode. Die Wikipedia-Verantwortlichen entfernten den Link und nahmen auch ältere Versionen des betreffenden Eintrags vom Netz. (tc) ♦

Microsoft rät zu Suse Linux

Eine enge Kooperation mit Novell weckt größte Befürchtungen im Linux-Lager.

Bis zum Jahr 2012 sind Microsoft und Novell Verbündete – und zwar ausgerechnet in Sachen Linux, das der Softwaregigant aus Redmond bisher als „Krebsgeschwür“ bekämpft hat. Microsoft-Chef Steve Ballmer kommentierte das Abkommen damit, dass man die Verbreitung des offenen Betriebssystems nicht länger ignorieren könne: „Unsere Kunden wollen, dass sich Windows und Linux vertragen.“ Das Abkommen sieht vor, dass Microsoft seinen Kunden, sofern sie sich gegen Windows-Produkte entscheiden, Novells Suse Linux empfiehlt. Dafür zahlt Novell dem Partner einen festen Prozentsatz seiner Linux-Lizenz-einnahmen. Umge-



Ron Hovsepian (links) und Steve Ballmer beim Friedensschluss zwischen Novell und Microsoft.

kehrt kauft Microsoft von Novell in jedem Jahr der Vertragslaufzeit 70 000 Coupons, mit denen Microsoft-Kunden jeweils ein Jahr kostenloses Support von Novell für das Betriebssystem bekommen. Beide Unternehmen wollen ferner darauf verzichten, die Anwender und Entwickler der Systemumgebungen des jeweiligen Partners wegen Patentverletzungen zu verklagen. Außerdem vereinbarten die Partner, ein gemeinsames Entwicklungszentrum einzurichten, das sich auf drei Bereiche konzentrieren wird: Erstens soll Linux in virtuellen Maschinen in Microsoft-Umgebungen und umgekehrt ein virtuelles Windows auf Linux laufen können. **Fortsetzung auf Seite 4**

Oracle kauft mit Stellent ECM-Wissen

Rund 440 Millionen Dollar legt Oracle für den Content-Management-Spezialisten auf den Tisch.

Mit der Übernahme von Stellent schließt Oracle-Boss Lawrence Ellison eine Lücke in seinem Softwareportfolio. Das Know-how im Enterprise-Content-Management (ECM) läßt sich der weltweit zweitgrößte Softwarehersteller 13,50 Dollar in bar für jede Stellent-Aktie kosten. Das bedeutet einen Aufschlag von 27 Prozent auf den Schlusskurs des Softwareherstellers einen Tag vor dem Angebot. Beide Seiten wollen den Deal bis Ende des Jahres oder spätestens Anfang 2007 abschließen. Robert Olson, President und CEO von Stellent, bezeichnete die Übernahme als

Meilenstein für sein Unternehmen. Der Deal sei für Aktionäre, Angestellte, Kunden und Partner von Vorteil. Unter dem Dach von Oracle hätte der in Eden Prairie, Minnesota, beheimatete Softwarehersteller ein besseres Standing im weltweiten Markt für ECM-Systeme. Die Menge elektronischer Daten in unstrukturierter Form wachse rasant an, begründete auf der anderen Seite Thomas Kurian, Senior Vice President von Oracle, den Zukauf. Anwenderunternehmen suchten verstärkt nach Lösungen, um diese Datenmengen zu ordnen. **Fortsetzung auf Seite 5**



Microsoft bringt ERP zur Miete

Bill Gates nimmt Software as a Service ernst: Über Partner sollen sowohl CRM- als auch ERP-Anwendungen auf Mietbasis zur Verfügung stehen. **Business Report SEITE 12**

Herkules in der Kritik

Das IT-Projekt der Bundeswehr ist ein Milliardengrab, meint der Bundesrechnungshof. **Nachrichten SEITE 9**

Jetter wird neuer IBM-Chef

IBM Deutschland hat mit Martin Jetter einen neuen Geschäftsführer. **Nachrichten SEITE 13**

SAP ist nicht genug

Godfrey Sullivan, Chief Executive Officer von Hyperion, erklärt, warum SAP-Anwender mit den BI-Funktionen der Walldorfer allein nicht weiterkommen. **Interview SEITE 14**

Tipps für den Softwarekauf

Gemeinsam mit der Trovarit AG stellt die COMPUTERWOCHE-Anwendern ein Evaluationstool für die Auswahl von Business-Software zur Verfügung. **Nachrichten SEITE 15**





Sybase kontra IBM 8

Wie Big Blue hat nun auch das Softwarehaus seine Produktstrategie in Sachen Datenintegration präsentiert. Sybase-Manager Gerrit Kolb verspricht geringere Wartungskosten.

Citrix präsentiert Dynamic Desktop 18

Auf der Iforum-Konferenz wurde ein Konzept vorgestellt, das mehrere Virtualisierungstechniken kombiniert und so mit den Schwächen des Thin Clients aufräumen soll.



Offenes System-Management 30

Es müssen keine Alleskönner sein. Open-Source-Tools reichen für die meisten kleinen und mittelgroßen Anwender aus. Ein Überblick.



NACHRICHTEN UND ANALYSEN

Schadsoftware gibt Rätsel auf 5
Eine neue Malware befällt Rechner und lädt alle 30 Minuten neue Kopien ihrer selbst von einer Reihe von Websites.

Telekom plant ohne Wimax 8
Der Bonner Carrier bietet bei der Frequenzversteigerung für den Breitbandzugang per Funk nicht mit.

Office Live geht ans Netz 10
Eine Business-Portal mit einer Vielzahl von Collaboration- und Web-Hosting-Funktionen ist entstanden.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

Oracle komplettiert SOA-Suite 19
Mit Version 10g R3 schließt der Hersteller zu den SOA-Komplettanbietern inklusive Governance-Funktionen auf.

Porting Project für Gupta-Anwender 20
Die Ice Tea Group bietet eine automatisierte Migration von SAL-Code nach C# und .NET an.

Neue Software – altes Leiden 20
In einem Viertel der befragten Fälle scheitern laut Compuware neue Anwendungen bei der Einführung.

Enterprise-Initiative von MySQL 24
Der Anbieter will die Open-Source-Datenbank als unternehmenskritisches Transaktionssystem etablieren.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

PRAXIS

Express für UMTS 26
Die neue „Mobile Connect Card UMTS Broadband“ von Vodafone im COMPUTERWOCHE-Test.

Web-Clients für ERP 28
Browser-Frontends von Client-Server-ERP hinken den Clients der Web-basierenden Programme hinterher.

Kleine Helfer 28

IT-STRATEGIEN

Ein neuer Partner wird integriert 34
Am Kundenbindungsprogramm „Payback“ nehmen seit kurzem auch die Aral-Tankstellen teil. Dem ging ein Kraftakt auf der IT-Seite voraus.

Was planen die CIOs für 2007? 36
Auf der „CIO Agenda 2007“ stehen unter anderen die Sorgenthemen Mitarbeiterführung, IT-Sicherheit und Mergers, so der vierte und letzte Teil der CW-Serie.

Vom IT-Chef zum Business-Manager 38
Die meisten CIOs sehen sich selbst nicht mehr als Schnittstelle zwischen IT und Geschäft. Vielmehr fühlen sie sich definitiv auf der Business-Seite zu Hause.

IT-SERVICES

Per Unterschrift in die Kostenspirale 40
Bei der Wahl der Vertragsmodelle in IT-Serviceprojekten achten deutsche Anwender vor allem darauf, dass die Abrechnungsmodelle Möglichkeiten zum Sparen bieten. Qualitätsverbesserungen kommen zu kurz.

Der IT-Beratungsmarkt wächst weiter 41
Der Aufschwung im IT-Consulting-Geschäft hält an. Weltweit legten die Umsätze im vergangenen Jahr um 6,9 Prozent auf 135,3 Milliarden Dollar zu. Ab diesem Jahr erwarten die Analysten ein kräftigeres Wachstum.

JOB & KARRIERE

Führen per Mail funktioniert nicht 42
Ohne persönliche Begegnung ist Mitarbeiterführung kaum möglich. Wer sich meist über technische Kanäle austauscht, dem sollten die Grenzen der elektronischen Kommunikation klar sein.

IT-Interims-Manager formieren sich 44
Ein Ergebnis der Kostensenkungsgorgien in vielen Unternehmen ist der Einsatz von Interims-Managern, die sich nun langsam auch in der IT-Industrie etablieren.

SCHWERPUNKT: OPEN-SOURCE-TRENDS

Die Vorzüge der sanften Migration 32
Einem radikalen Systemwechsel ist ein schrittweiser vorzuziehen – der aber Planung voraussetzt.

Service-Wüste Linux? 33
Kleinere Unternehmen finden bei spezialisierten Anbietern, was die großen Distributoren nicht leisten.

STANDARDS

Impressum	31
Stellenmarkt	46
Zahlen – Prognosen – Trends	50
Im Heft erwähnte Hersteller	50

COMPUTERWOCHE.de

HOTTOPICS

- Verschlüsselung für Laus
- IT-Gehälter 2006: Spezialisten legen deutlich zu
- Auf die Performance kommt es an

CW am Wochenende

Test: Auto VXI – Notebook mit Lamborghini-Lizenz
 Test: Autos der Golf Klasse gibt es genügend. Wer das Besondere liebt, muss zu einem auffälligeren Laptop greifen: Das Asus VXI setzt auf Logo und Lizenz von Lamborghini.

CW TV: Für Ihre Notizen
 CW-WERT: Lebenserwartung für 30 Euro
 CW-Moblog: CIOs legen nicht

CW am Wochenende

Am Wochenende soll es mal etwas anderes sein als SAP oder Oracle? Kein Problem. CW am Wochenende testet Soft- und Hardware für den Privatgebrauch, zeigt aktuelle Produkte und Interviews im Web-TV und weist auf interessante Beiträge im CW Notizblog sowie die wöchentliche Glosse CW-WERT und den Cartoon der Woche hin. Jedes Wochenende von Freitag 15 Uhr bis Montag acht Uhr steht Ihnen unser Angebot offen. www.computerwoche.de

Neue Blade-kompatible InfraStruXure™ für Datacenter on demand



Frank Ferber, IT-Projektleiter, Daimler Chrysler Financial Services

„Mit dem Einsatz der Infrastruktur-Lösung von APC konnte die Daimler Chrysler Services AG die Wirtschaftlichkeit Ihres Datacenters steigern.“



Der Vormarsch der Blade-Server erfordert völlig neue Konzepte im Datacenter. Dies gilt vor allem für die Bereiche Stromverteilung und Kühlung. APCs Rack-optimierte Stromverteiler bewältigen die höheren Lasten spielend. Rack-basierte Luftverteilungs- und Absaugeinheiten sowie besondere Luftleitsysteme (Hot-Aisle Containment System) eliminieren das begleitende Hitzeproblem. Ermitteln Sie gemeinsam mit APC Ihre spezifischen Datacenteranforderungen und verbinden Sie Rack-Design, Kühlung und Stromverteilung zu einer exakt auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Lösung.



GRATIS APC White Paper hier herunterladen!



Um das White Paper *„Überwachung von physikalischen Bedrohungen im Datacenter“* zu erhalten, melden Sie sich online unter <http://promo.apc.com> an, und geben Sie den Schlüsselcode 56493t ein.

Mit der Registration nehmen Sie automatisch an der Verlosung einer APC NetBotz Wall Appliance mit Kamera teil.

Tel: 0800 10 10067
 Fax: 089 51417-100



InfraStruXure
 DATA CENTERS ON DEMAND

MENSCHEN

Zwölf Jahre Haft für Ex-CA-Chef Kumar



Im Zusammenhang mit einem massiven Bilanzfälschungsskandal ist der ehemalige CEO von CA (früher Computer Associates), Sanjay Kumar, von einem New Yorker Gericht zu zwölf Jahren Gefängnis und acht Millionen Dollar Geldstrafe verurteilt worden. Der 44-Jährige, der die Haftstrafe am 27. Februar antreten soll, hatte sich bereits im April des Wertpapierbetrugs, der Behinderung der Justiz, der Verschwörung und der Vorlage von Falschunterlagen bei der Börsenaufsicht SEC schuldig bekannt. Kumar und andere CA-Manager sollen zeitweise mit einem „35-Tage-Monat“ gearbeitet haben, um die Quartalsbilanzen zu manipulieren.

Gröger und Streibich im Bitkom-Präsidium

Rudolf Gröger, CEO des Mobilfunknetzbetreibers O₂ Germany, sowie Karl-Heinz Streibich, Vorstandsvorsitzender der Software AG, wurden in das Präsidium des Branchenverbandes Bitkom aufgenommen. Sie wollen sich dort unter anderem für eine Stärkung der Branche in Deutschland und eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft engagieren. In den personell breiter aufgestellten Hauptvorstand des Bitkom rückten unter anderem E-Plus-CEO Michael Krammer, Oracle-Geschäftsführer Jürgen Kunz sowie Siemens-Vorstand Rudi Lamprecht auf.

IT-Chef von Altana Pharma wechselt

Nachdem der dänische Pharmakonzern Nycomed Altana Pharma übernommen hat, wechselt deren CIO Dietmar Lummitsch (49) die Pferde und heuert bei der Sick AG an. Lummitsch löst beim baden-württembergischen Hersteller von Sensoren und Sensorlösungen Peter Löhnert ab, der die CIO-Aufgaben seit 2002 kommissarisch wahrgenommen hatte. Lummitsch bringt über 20 Jahre Berufserfahrung in den Bereichen Business Process Engineering und IT-Management mit. Bei Altana Pharma zeichnete er seit April 2004 für die komplette IT verantwortlich.



Quark ernannt neuen CEO

Raymond Schiavone übernimmt die Leitung des US-amerikanischen DTP-Spezialisten (Desktop Publishing) Quark. Er füllt damit eine Lücke, die mit dem überraschenden Weggang seines Vorgängers Kamar Aulakh im Juni 2005 entstanden war. Seitdem hatte Linda Chase, Senior Vice President Enterprise Products, die Geschäftsführung kommissarisch übernommen. Schiavone war zuletzt von 2001 bis Mitte 2005 Präsident und CEO von ArborText, einem inzwischen von Parametric Technology (PTC) übernommenen Anbieter von XML-basierender Enterprise-Publishing-Software.

Wieland übernimmt Axa-IT



Voraussichtlich Ende des Jahres wird Jens Wieland (Foto), seit April 2003 CIO von DBV Winterthur Deutschland, den hiesigen IT-Vorstand von Axa ablösen. Nach dem Abschluss der Integration von DBV Winterthur soll er den seit 2002 amtierenden Chef des IT-Ressorts, Norbert Rohrig, ersetzen, der den Kölner Konzern verlässt. Rohrig habe sich vor dem Hintergrund der Neuausrichtung und der damit verbundenen Langfristigkeit anstehender Entscheidungen mit dem Unternehmen einvernehmlich darauf geeinigt, die IT-Verantwortung in die Hände seines jüngeren Nachfolgers zu legen, erklärte die Axa Konzern AG.

Personalmittelungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

Alles eine Frage des Preises



Christoph Witte
Chefredakteur CW

Jetzt ist es wohl amtlich: Mit Linux und den damit angebotenen Services allein lässt sich offenbar nicht genug Geld verdienen, um die Existenz eines Unternehmens zu sichern. Verhielte es sich anders, hätte Novell in Sachen Suse-Linux nicht den Schulterschluss mit Microsoft gesucht, um das Produkt zu vermarkten sowie die Virtualisierung von Linux unter Windows und umgekehrt (siehe Seite 1) voranzutreiben. Auf der anderen Seite erkennt Microsoft mit dem Deal Linux offiziell an und stuft es nicht mehr – wie in den vergangenen Jahren die ganze Open-Source-Bewegung – als volkswirtschaftlich schädlich ein.

Microsoft-Chef Steve Ballmer hat sich im Umgang mit dem Konkurrenten eine neue Strategie überlegt, die man mit dem Begriff „friedliche Koexistenz“ beschreiben könnte. Damit ist keineswegs gemeint, dass Microsoft seine Ambitionen mit Windows zurücknimmt. Im Gegenteil: Das Softwarehaus gibt lediglich zu, dass es an Linux nicht mehr vorbeikommt. Um im Enterprise-Markt vor allem im Server-Segment weiter wachsen zu können, muss Windows mit Linux zusammenarbeiten können. Sonst würde Microsoft die Anwender zu einer Entweder-oder-Entscheidung zwingen, die immer öfter zugunsten des Open-Source-Betriebssystems ausfallen könnte.

Um das zu verhindern, ist Microsoft sogar bereit zu zahlen und Suse jährlich 70 000 Support-

Coupons abzukaufen, die es angeblich an Kunden mit beiden Systemen weitergeben will. Ob das wirklich geschieht, ist nicht relevant. Wichtig ist, dass die Zahlungen Suse Linux helfen zu überleben.

Damit schlägt Microsoft mehrere Fliegen mit einer Klappe. Einerseits sichert es sich als mit Abstand größter „Kunde“ erheblichen Einfluss auf Suse, was bei den gegenseitigen Virtualisierungsbemühungen und den anderen Vorhaben hilfreich sein dürfte. Andererseits schwächt Microsoft mit dem Schulterschluss die zurzeit am weitesten verbreitete Linux-Distribution von Red Hat.

Aus Microsoft-Sicht könnte es zurzeit nicht besser laufen. Mit dem Deal wird – paradoxe Welt – das Suse-Linux-Lager abhängig von Microsoft als einem wichtigen Geldgeber. Red Hat dürfte den laufenden Preiskampf mit Oracle ebenfalls nicht schadlos überstehen. Beides zusammen wird – so Ballmers Kalkül – zu einer erheblichen Schwächung der Open-Source-Bewegung führen. Ein Ziel, das Microsoft mit der Verteufelung des Gegners niemals erreicht hätte.

Diese Kolumne finden Sie auch im Blog der COMPUTERWOCHE unter blog.computerwoche.de. Dort können Sie Ihre Meinung abgeben und sofort veröffentlichen. Wir freuen uns auf Ihren Kommentar.

Microsoft rät zu Suse Linux

Fortsetzung von Seite 1

Zweitens sollen die Verzeichnisdienste Active Directory und eDirectory harmonisiert werden. Drittens wollen die Partner eine Interoperabilität der Dokumentenformate von Office und Open Document schaffen.

Das Abkommen rief unterschiedliche Reaktionen hervor. Laut Tim Jennings von der Butler Group bringt es beiden Seiten bessere Verkaufsargumente für heterogene Umgebungen. Mehrere IDC-Analysten erklären in einem Dokument: „Dies ist eine folgenschwere Beziehung mit dem Potenzial, die IT-Landschaft massiv zu verändern.“ Die von beiden Seiten angestrebte Interoperabilität der Systeme sei „von größter Wichtigkeit für die Anwender“.

Führende und besonnene Köpfe aus dem Open-Source-La-

ger – aber auch etliche Analysten – haben Bedenken gegen einen juristischen Aspekt des Abkommens. Darin heißt es, Entwickler seien vor Patentklagen geschützt, wenn ihre Arbeit Suse Linux zugute kommt oder nicht mit beruflichen Tätigkeiten zusammen hängt. Weil aber die überwältigende Mehrheit der Linux-Entwickler dieser Arbeit nicht nach Feierabend, sondern hauptberuflich nachgeht, sind im Umkehrschluss alle Beiträge zu Red Hat, Debian und anderen Distributionen bedroht.

Entwickler in Aufregung

Vor Microsofts gewaltiger Kriegskasse sicher wäre nur noch eine Linux-Entwicklung über Novells Suse – und hier säße die Gates-Company als Wachhund vor der Tür. Das steht im Widerspruch

zur Präambel der GNU General Public License (GPL). Die stellt unter anderem fest, dass „jedes Patent jedermann zur freien Verwendung überlassen werden muss oder überhaupt nicht lizenziert werden darf“.

Indirekt hat Novell auch der alten Redmonder Behauptung zugestimmt, Linux verletze Microsoft-Patente. Dies und die kaum verhaltene Drohung gegen den Großteil der Open-Source-Gemeinde sind auf massive Kritik gestoßen. Novells Zentraleuropachef, Volker Smid, bestätigte gegenüber der COMPUTERWOCHE erhebliche Widerstände seitens der Entwickler. Um sie auszuräumen, war er eigens ins Suse-Zentrum nach Nürnberg geeilt. Er gehe allerdings davon aus, dass die Vertragspraxis die Kritiker verstummen lassen werde. (ls) ♦

FRAGE DER WOCHE

Wann will Ihre Firma Windows Vista einführen?

Von den Computerwoche.de-Lesern kann Microsoft sobald wohl nicht auf hohe Umsätze mit Vista hoffen ...

Sofort (noch 2006) 6

2007 14

Nach 2007 34

Vermutlich gar nicht

46

Quelle: Computerwoche.de
Angaben in Prozent, Basis: 426

Oracle kauft mit Stellant ECM-Wissen

Fortsetzung von Seite 1

Oracle steigt durch die Übernahme von Stellant mit in den ECM-Ring. Der Markt für Content-Management steckt seit Jahren in der Konsolidierung. Begonnen hat dies mit der Übernahme von Documentum durch EMC für 1,7 Milliarden Dollar im Jahr 2003. In diesem Jahr schluckte IBM den ECM-Spezialisten Filenet. Open Text schnappte sich Hummingbird für fast 490 Millionen Dollar. Auch Stellant hatte versucht, sich durch Übernahmen im Konsolidierungskampf zu behaupten. Erst im Sommer dieses Jahres verstärkte der Anbieter sein Portfolio mit Digital-Rights-Management-Technik (DRM).

Oracle sucht Anschluss

Mit den Stellant-Lösungen ist Oracle nun in der Lage, eine breite Palette an Content-Management-Funktionen anzubieten. Der Datenbankspezialist musste zuletzt befürchten, den Anschluss in diesem Segment zu verpassen. Bislang konzentrierte sich Oracle hauptsächlich darauf, strukturierte Daten auf Basis seiner Datenbankprodukte zu sortieren und zu ordnen. In Sachen unstrukturiertem Content begnügte sich der Hersteller in der Vergangenheit damit, diese Daten zu speichern und vorzuhalten. Die Verwaltung kam dabei zu kurz. Stellents „Universal Content Management Suite“ soll dieses Defizit beseitigen und die Funktionen von Oracles „Content Database“ ausbauen.



Oracle-Boss Ellison hat gut lachen: Mit einer prall gefüllten Kriegskasse kann er Lücken im eigenen Portfolio nach und nach schließen.

Stellent: Ordentliche Bilanz

Parallel zur Übernahme meldete Stellent Zahlen für das zweite Fiskalquartal des Geschäftsjahres 2006/07. Der Umsatz verbesserte sich im Vergleich zum Vorjahresquartal um zwölf Prozent auf 33,7 Millionen Dollar. Unter dem Strich stand ein Profit von 1,3 Millionen Dollar. Das ist zwar mehr als doppelt so viel wie im vergleichbaren Vorjahreszeitraum, blieb aber unter den Erwartungen der Analysten.

Ihre weitere Strategie in Sachen ECM wollen die Oracle-Verantwortlichen Mitte November ausführlich erklären.

Stellent wurde in den zurückliegenden Monaten wiederholt als Übernahmekandidat gehandelt. Sue Clarke, Senior Analyst der Butler Group, hatte bereits damit gerechnet, dass der ECM-Spezialist als selbständiger Anbieter vom Markt verschwinden würde. Den Deal bewertet sie als vorteilhaft für beide Seiten. Stellant habe unter dem Dach von Oracle bessere Ressourcen und vor allem Rückendeckung, seine Produkte im Markt zu platzieren. Oracle wiederum ergänze mit Stellents Software sein eigenes Portfolio und verbessere damit seine Position im Wettbewerb.

Druck auf IBM und SAP wächst

Der Datenbankkriege mache mit der jüngsten Akquisition vor allem gegenüber IBM Boden gut. Der weltgrößte IT-Konzern hatte in der Vergangenheit kontinuierlich sein eigenes ECM-Portfolio im Rahmen der Middleware-Familie „Websphere“ ausgebaut, erläutert Clarke. Zudem erhöhe Oracle den Druck auf seinen ärgsten ERP-Widersacher SAP. Der deutsche Softwarekonzern verknüpft seine Business-Applikationen eng mit den Produkten von Open Text und tritt damit als eigenständiger ECM-Player im Markt nicht in Erscheinung.

Das könnte sich jedoch ändern, meint die Butler-Group-Analystin. „Oracle hat einen ECM-Anbieter gebraucht, und Stellant ist eine gute Wahl.“ Oracles Einstieg in den ECM-Markt habe zwar auf sich warten las-

sen, „aber besser spät als nie“. Nun sei SAP am Zug. Clarke empfiehlt den badischen Softwerkern, Open Text zu übernehmen, bevor alle wichtigen Anbieter vom Markt verschwinden. Die Analystin geht davon aus, dass Spezialanbieter für ECM kaum eine Chance haben werden, als selbständige Unternehmen im Markt zu überleben.

Ellison im Shopping-Fieber

Oracle-Chef Ellison setzt mit dem Kauf von Stellant seine Einkaufstour fort. In den vergangenen zwei Jahren hat der Datenbankspezialist rund 20 Milliarden Dollar für Akquisitionen ausgegeben. Erst im Oktober dieses Jahres schluckte Oracle für 220 Millionen Dollar Metasolv, einen Anbieter von Service-Fulfillment-Lösungen für die Telekommunikationsbranche, sowie für einen nicht genannten Betrag den französischen Datenintegrationspezialisten Sunopsis. (ba) ◆

Mehr zum Thema

www.computerwoche.de/

582921: Oracle weiter auf

Einkaufstour:
Metasolv;

582306: Oracle übernimmt Sunopsis;

580008: IBM kauft Filenet und gibt Rätsel auf;

579801: Stellant deckt sich mit DRM-Technik ein;

579794: Übernahmekampf: Hummingbird wird Open Text fast eine halbe Milliarde Dollar kosten;

1059206: EMC setzt auf ECM.

APC-Kauf als Rezept gegen Heuschrecken

Schneider Electric will sich genügend Masse verschaffen, um der eigenen Übernahme zu entgehen.

Viele Branchenbeobachter werten den Kaufpreis von rund 6,1 Milliarden Dollar, den die französische Schneider Electric für den US-amerikanischen Mitbewerber APC auf den Tisch legen will, als zu hoch.

Kampf ums Überleben

Während Analysten noch den Wert der Übernahme diskutieren, taucht jetzt die Nachricht auf, dass Schneider-Chef Jean-Pascal Tricoire damit vor allem die Übernahme der eigenen Firma verhindern will. Wie das „Wall Street Journal“ meldet, hatte Schneider nur wenige Monate zuvor den Versuch einer Dreiergruppe von Privatinvestoren zurückgeschlagen, die sich das französische Unternehmen für 20 Milliarden Euro einverleiben wollten.

Unter diesen Vorzeichen erscheint Tricoires Bemerkung zur APC-Übernahme, diese sei „eine



Verheimlichte Schneider-Chef Tricoire die Hintergründe?

wichtige strategische Entscheidung für unser Unternehmen“, in einem neuen Licht.

Der Firmenchef hat mit APC nicht nur einen strategisch interessanten Partner an Land gezogen, er hat der eigenen Firma auch so viel Masse verschafft, dass eine Übernahme schwierig bis unwahrscheinlich wird. Nach Angaben der Wirtschaftszeitung waren PAI Partner und Kohlberg Kravis Roberts aus New York unter den Mächtigen-Investoren. Der Übernahmeveruch wurde von keiner Seite bestätigt. (kk) ◆

Rätselraten um neue Malware

Ein seltsames, sich ständig veränderndes Programm infiziert derzeit Windows-PCs. Noch unklar ist derzeit seine potenzielle Schädwirkung.

Bislang stufen die einschlägigen Sicherheitsfirmen die unter anderem als „WarezoV“, „Stration“ oder „Stratio“ bezeichnete Malware als geringes Risiko ein. Sie räumen aber gleichzeitig ein, dass das Programmchen schwer zu handhaben ist.

Die rätselhafte Software verbreitet sich als Massen-Mail-Wurm weiter und ist nach der Infektion eines Rechners in der Lage, alle 30 Minuten neue Kopien ihrer selbst von einer Reihe von Websites zu laden, erklärt Mikko Hypponen, Chief Research Officer bei F-Secure in Finnland. Die neuen Versionen würden von einem Programm erzeugt, das auf einem vom Urheber der Software kontrollierten Server laufe.

Sich verändernde Malware gab es auch früher schon. Allerdings war der Code für die Veränderungen immer in der Schadsoftware selbst enthalten, so dass Experten mögliche Variationen

vorhersehen konnten, sobald sie den Code in Händen hatten. Bei der neuen Malware durchblicken die Sicherheitsspezialisten bislang noch nicht, wie die neuen Versionen erzeugt werden, die in schneller Folge herauskommen – F-Secure allein hat schon gut 150 Signaturen dafür herausgegeben müssen.

Sicherheitsexperten tappen noch im Dunkeln.

„Einen solchen Angriff zu entdecken ist schwierig, weil sich der Code dauernd verändert“, klagt Hypponen. Sophos hat sogar schon rund 300 Varianten der Malware registriert. Laut Security Consultant Carole Theriault gehört sie im Oktober zu den am häufigsten in Spam-E-Mails entdeckten Schädlingen.

F-Secure bemüht sich in Zusammenarbeit mit Internet-Providern, die Domains stillzulegen, von denen die Malware ihre Nachkommen lädt. Neun von zehn seien bereits abgeschaltet.

Seltsam ist, dass das Programm auf infizierten Rechnern bislang keinen Schaden anrichtet, außer ein wenig Speicher zu belegen. Laut Hypponen könnten derzeit ein paar hunderttausend PCs infiziert sein – dies sei zwar eine nennenswerte Zahl, aber noch gering im Vergleich zu Malware-Katastrophen der Vergangenheit.

Möglicherweise warte ein Hacker ab, bis hinreichend Rechner befallen seien, um darüber einen Denial-of-Service-Angriff (DoS) zu fahren, oder um Spam zu versenden beziehungsweise das Netz an einen externen Spammer zu vermieten, orakelt der finnische Experte. „Wir finden hoffentlich eines Tages heraus, warum es das tut.“ (tc/kf) ◆

„Von Wolfsburg in die Welt“

Mit Klaus-Hardy Mühleck, IT-Chef der Volkswagen AG, sprach CW-Redakteurin Karin Quack.

CW: Sie gelten als der Prozesspapst unter den CIOs. Wie kam es zu dieser Vorliebe?

MÜHLECK: Prozesse stehen für die Vernetzung von Funktionen – nicht mehr und nicht weniger. Das Prozessethema habe ich über meine gesamte Karriere verfolgt. Schon an der Universität, beispielsweise bei Professor Warnecke oder Professor Bullinger in Stuttgart, habe ich Prozessgestaltung gelernt. In den meisten Unternehmen ist das die Aufgabe des Strategievorstands. Doch die CIO-Funktion entwickelt sich Stück für Stück hin zur Gestaltung von Prozessen und Systemen.

CW: Sie waren der erste CIO, der sich als Chief Process Officer bezeichnet hat. Da fragt sich doch, wieso vorher niemand darauf gekommen ist.

MÜHLECK: Prozessgestaltung gibt es in der Logistik und Fabrikautomation schon länger. Professor Scheer hat hier Grundsatzarbeit geleistet. Der CIO muss als Mittler zwischen den Anforderungen seines Unternehmens und den Abläufen der Systemplattformen bestehen können. Dafür muss er aber auch das notwendige Know-how haben. Er muss in der Lage sein, beispielsweise mit den Entwicklungs- und Produktionsvorständen zu diskutieren.

CW: Viele junge IT-Fachleute beneiden Sie um Ihr Standing. Was raten Sie denen, die Ihnen nachzueifern wollen?

„Ein CIO sollte schon ein paar Jahre Erfahrung mitbringen.“

MÜHLECK: Das gibt es nicht umsonst. Ich habe mich in unterschiedlichen Abteilungen der Unternehmen umgesehen, in denen ich jeweils beschäftigt war. Das sollten die jungen Kollegen auch einmal tun, wenn sie wirklich die Unternehmensprozesse kennen lernen wollen.

CW: Der beste CIO wäre demnach einer, der gar nicht mit dem Berufsziel CIO angetreten ist.

MÜHLECK: Auf jeden Fall sollte ein CIO schon ein paar Jahre Erfahrung mitbringen, bevor er diesen Job übernimmt, also nicht direkt von der Universität kommen. Im Übrigen umfasst mein Beruf neben der Informatik und der Prozessgestaltung noch einen dritten wichtigen Aspekt: das Change-Management. Wir fühlen uns eigentlich als Integratoren, quasi als Klammer



Zur Person

- Klaus-Hardy Mühleck studierte in Stuttgart Prozess- und Automatisierungstechnik.
- Seine berufliche Laufbahn begann er im Siemens-Bereich IT-Automatisierung.
- Bei Daimler-Chrysler war er zuletzt CIO Automotive.
- 2001 wechselte er als CIO in die Audi-Markengruppe.
- Seit Herbst 2004 sitzt er als Verantwortlicher für IT und Organisation in der Konzernleitung der Volkswagen AG.

über das Unternehmen, oder als Architekten, wenn ich einmal den Vergleich mit dem Hausbau bemühen darf.

CW: Wie wirkt sich das im Alltag aus?

MÜHLECK: Meine Aufgaben sind nur zu 20 Prozent technologiegetrieben. Der größte Teil ist tatsächlich Change-Management.

CW: Sie haben das Prozessethema mittlerweile auch unterhalb der CIO-Ebene etabliert – in Gestalt von Process Integration Officers, kurz PIOs. Worin besteht deren Aufgabe?

MÜHLECK: Diese PIOs entwickeln und gestalten die Prozesse gemeinsam mit den Kollegen aus den Fachbereichen. Mit den daraus resultierenden Prozess-Templates gehen sie dann in die Projekte und beraten dort die Teams bei der konkreten Umsetzung.

CW: Audi war auch in Sachen PIOs wieder einmal Vorreiter für den Konzern. Sie selbst sind vor knapp zwei Jahren von der Audi AG in die Volkswagen-Konzernleitung gewechselt. Was können Sie hier erreichen, das Ihnen bei Audi nicht möglich war?

MÜHLECK: Selbstverständlich ist es hilfreich, Mitglied der Konzernleitung zu sein. Aber ich habe bei Audi schon mit meinem hiesigen Vorgänger, Dieter Schacher, das Konzern-Prozessmodell erarbeitet, das jetzt Teil der Konzernstrategie ist. Im Wesentlichen verfolgen wir drei Ziele: zum einen die Weiterentwicklung der Konzernstrukturen aus der Prozessperspektive, zum anderen die mit den Fachbereichen

vorangetriebene Weiterentwicklung der Wertschöpfungsketten, drittens die Anpassung der IT über Bebauungspläne.

CW: Sie wollen die Konzernstrukturen verändern? Wie dürfen wir das verstehen?

MÜHLECK: Es geht darum, den Prozessgedanken bereichsübergreifend voranzutreiben, also Strukturen und Systeme zu optimieren, Standards zu setzen und Synergien auszunutzen. So wollen wir für die wichtigsten Kernprozesse des Unternehmens – den Produktprozess, den Kundenauftragsprozess, den Serviceprozess vor Kunde“ sowie den Bereich der strategischen und unterstützenden Prozesse – konzernweit einheitliche Standards setzen. Gleiche Geschäftsprozesse müs-

„Wir wollen keine SAP- oder IBM-, sondern eine VW-SOA.“

sen weitgehend identisch sein. Deshalb sind sie auch konzernweit aus einer Hand zu definieren. **CW:** Sie streben offenbar eine zentrale Steuerung der IT an. Inwiefern wird sich das auch auf die Budgets auswirken?

MÜHLECK: Die IT-Verantwortung ist und bleibt zwischen Konzern und Marken verteilt. Wir steuern zwar die Budgets, aber wir besitzen sie nicht. Immerhin haben wir einen Kulturwandel erreicht: Bis vor drei Jahren wurden die Projekte vor Ort entschieden, heute gibt es eine zentrale Governance – sozusagen von Wolfsburg in die Welt. Wir haben hier allein in der ersten Hälfte dieses Jahres 17 Leute ausgebildet, die jetzt in der ganzen Welt die lokalen IT-Verantwortlichen unterstützen. Sie bilden auch die Schnittstelle zwischen der Konzernzentrale und den Landesgesellschaften. In Sachen Standardisierung ist VW sehr weit fortgeschritten, was sich in geringen IT-Kosten niederschlägt. Beispielsweise haben wir allein durch die Vereinheitlichung unserer Printerlandschaft 60 Prozent der Druckkosten eingespart. Wir sind ein Benchmark – nicht nur innerhalb der Branche.

CW: Aber wie vertragen sich Standardisierung und Innovation?

MÜHLECK: In den Backend-Funktionen können wir ruhig dasselbe machen wie alle anderen. Bei den Prozessen am Kunden-Frontend hingegen müssen wir innovativ sein. Zu entscheiden, wo wir innovativ sein wollen und wo wir besser standardisieren, erfordert allerdings manchmal einen regelrechten Spagat. **CW:** Dem Vernehmen nach räumen Sie auch ihre Anwendungslandschaft gewaltig auf. Beziehungsweise Sie gestalten Sie um – auf der Grundlage einer Servi-

ce-orientierten Architektur. Auf welchen Standard setzen Sie hier? **MÜHLECK:** Auf unseren eigenen. Wir nutzen keine Monopolplattform – beispielsweise eine reine Oracle-, SAP- oder IBM-Plattform. Und wir wollen auch keine SAP- oder IBM-SOA. Wir setzen sowohl Websphere als auch Netweaver und .NET ein. Die Integration der Services überlassen wir den Anbietern.

CW: Das müssen Sie näher erläutern.

MÜHLECK: Sehen Sie, die Hersteller schützen selbstverständlich ihr intellektuelles Eigentum. Sonst könnten sie ja viel zu leicht ersetzt werden. Unser Interesse ist hingegen, dass die Software-services miteinander reden können, auch wenn sie in unterschiedlichen Frameworks erstellt wurden. Deshalb nehmen wir die Anbieter in die Pflicht. SAP und IBM haben ihr Integrationskonzept bereits ausgearbeitet, mit Microsoft sind wir derzeit im Gespräch.

CW: Sie haben Ihre Anbieter offenbar gut im Griff. Das galt lange Jahre auch für Ihren IT-Dienstleister, die konzerneigene Gedas. Warum wurde sie jetzt verkauft?

MÜHLECK: Gedas ist rasant gewachsen, hat zuletzt mehr als eine halbe Milliarde Euro umgesetzt – davon 40 Prozent außerhalb des Konzerns. Volkswagen hat sich die Konzentration auf das Kerngeschäft verordnet. Da konnten und wollten wir das weitere Wachstum von Gedas

„VW wollte das weitere Gedas-Wachstum nicht mehr finanzieren.“

nicht mehr finanzieren. Schließlich hätten wir Gedas ständig optimieren müssen, um die Kostenstruktur zu halten.

CW: Wie wirkt sich die Auslagerung der Gedas auf Ihre tägliche Arbeit aus?

MÜHLECK: Der Transfer ging geräuschlos vonstatten. Gedas ist Teil der Automotive-Sparte von T-Systems – zusammen mit dem, was einmal das Debis Systemhaus war.

CW: Nun wird T-Systems derzeit von einer heftigen Krise geschüttelt, will sich von einem großen Teil seiner Mitarbeiter trennen. Das müsste Sie doch eigentlich beunruhigen.

MÜHLECK: Nein, das tut es nicht. In dem Bereich, mit dem wir zu tun haben, gibt es kein Schrumpfen, sondern Wachstum. ♦

INNOVATIONS IN



Dachser gestaltet die Zukunft der Logistik. Und setzt dabei auf Citrix.



13.400 Mitarbeiter an 235 Standorten arbeiten bei Dachser an zukunftsfähigen Logistiklösungen. Mit Citrix hat Dachser ein globales Informationssystem aufgebaut: Jeder Mitarbeiter hat von jedem Arbeitsplatz aus Zugang zu den zentral bereitgestellten Daten und Anwendungen.

“Bei globaler Logistik geht es um Informationen, bei Citrix geht es um den Zugriff auf Informationen. Die richtigen Informationen müssen zur richtigen Zeit am richtigen Ort verfügbar sein. Das spart Zeit und Kosten, was sich direkt für unsere Kunden auszahlt. Jede Stunde, die wir bei Lieferungen einsparen, vergrößert ihre Wettbewerbschancen – und unsere.“

DR. INGO BÖCKENHOLT

Managing Director - IT, Finance, Administration, Personnel (IFAP)
Dachser GmbH & Co. KG

Erfahren Sie mehr
unter citrix.de

©2006 Citrix Systems, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Citrix® ist ein Warenzeichen von Citrix Systems, Inc. und/oder eins oder mehr seiner Tochtergesellschaften und kann im Vereinigte Staaten Patent- und Warenzeichen-Büro und in anderen Ländern registriert werden. Alle weiteren Warenzeichen und eingetragene Warenzeichen sind die Eigenschaft ihrer jeweiligen Inhaber.

CITRIX®